

Neue Bücher

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **30 (1974)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus dem Vereinsleben

Sprachliches aus der Jura-Diskussion

Der Verfassungshistoriker Prof. Dr. *Adolf Gasser* (Basel) hielt in einer gemeinsamen Veranstaltung der Ortsgruppe Zürich des Deutschschweizerischen Sprachvereins und des Deutschschweizerischen Schulvereins Zürich einen Vortrag über das Juraproblem nach der Abstimmung vom 23. Juni 1974. Dabei kamen auch sprachliche Probleme zum Wort. Einfach liegen die Verhältnisse im deutschsprachigen Laufental, welches das Recht hat, beim Kanton Bern zu bleiben oder aber sich einem Nachbarkanton, nämlich Solothurn, Basel-Stadt oder Basel-Land, anzuschließen. Für den Kanton Solothurn hätte die Vereinigung den Vorteil, daß sein zerstückeltes Gebiet einigermaßen abgerundet werden könnte.

Schwieriger werden es die deutschen Enklaven Roggenburg und Ederswiler haben, ebenso die Wiedertäufer-Höfe im Gebiet des Moron und um Tramelan, deren deutsche Schulen sogar noch unter dem Berner Regime preisgegeben wurden. — Ganz abseits vom Politischen und schon in das Gebiet der Kulturgeschichte und der Etymologie führend ist die Deutung, die Prof. Gasser dem Namen Schwarzbubenland (= die Gegend von Grellingen, Nunningen) gab. Schwarzbuben sind ursprünglich Schmuggler. Das geht zurück auf die napoleonische Kontinental Sperre (1808), wo das ineinander verkeilte Grenzgebiet mit Frankreich ideale Möglichkeiten schuf.

teu.

Neue Bücher

HANS GERD RÖTZER (Herausgeber): *Zur Didaktik der deutschen Grammatik*. Darmstadt 1973, Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Preis 57,60 DM, 549 Seiten.

STEFAN SONDEREGGER: *Althochdeutsche Sprache und Literatur. Eine Einführung in das älteste Deutsch. Darstellung und Grammatik*. Sammlung Göschen Nr. 8005. 272 Seiten. Preis kartoniert 16,80 DM. Verlag Walter de Gruyter, Berlin und Neuyork 1974.

Das Gemeinsame an diesen beiden Büchern, die in ihrer Art vollkommen verschieden sind, ist das Eindringen der Kybernetik auch in das Gebiet der Linguistik und Literaturwissenschaft. Die Grammatik wird unter den Händen der zwanzig Verfasser, die über das Problem der Didaktik der deutschen Grammatik handeln, kybernetisch bestimmt, das heißt, sie wird intellektualistisch, linguistisch, strukturalistisch, semantisch und funktionalistisch. Die Arbeit des Didaktikers der Grammatik vollzieht sich nach dem Vorwort des Herausgebers Hans Gerd Rötzer in drei Schritten: „Er muß sich darüber klar sein, wozu (Lernziel) er etwas (Lerninhalt) lehrt (I). Dann hat er sich zu überlegen, wie (Methode) er den Unterrichtsprozeß zu

einer optimalen Erreichung des Lernzieles organisieren muß (II). Und schließlich hat er objektive Kriterien zu erarbeiten, mit denen er den Erfolg des Unterrichts überprüfen kann (Kontrolle) (III).“

Die wichtigsten Einzelarbeiten der zwanzig Autoren stammen von Gerd Gaiser, der seinen Aufsatz „Wieviel Grammatik braucht der Mensch?“ mit dem geistreichen Zitat aus dem „Seidenen Schuh“ von Paul Claudel einleitet: „Liebe Grammatik, schöne Grammatik, entzückende Grammatik, Tochter, Gattin, Mutter, Geliebte und Ernährerin der Professoren.“ Warum aber Gaiser und auch der folgende Autor Robert Jahn (Neuformung der Grammatik) fast ängstlich bemüht sind, so viele Fremdwörter für grammatische Termini zu vermeiden, dann aber plötzlich wieder mitten im deutschen Text ein lateinisches Wort, z. B. *passim* (= allenthalben) oder sogar ein griechisches Wort, z. B. *hypokeimenon* (= das Zugrundeliegende) verwenden, ist doch eher unverständlich. Von den übrigen Verfassern, welche sämtlich aus dem Schulfach herkommen, nennen wir Wolfgang Pfeleiderer (Grammatik und Sprachunterricht), Erika Essen (Zum Aufbau der Grammatik im Deutschunterricht der Unterstufe), Emmy Frey (Zum Neubau der Schulgrammatik und Lage und Möglichkeiten der Schul- und Volksgrammatik), Franz Hebel (Probleme des Grammatikunterrichts), Bernhard Sowinski (Möglichkeiten und Grenzen strukturalistischer Sprachbetrachtung in der Schule), Karl-Dieter Bündting (Wissenschaftliche und pädagogische Grammatik, Sprachwissenschaft und Sprachlehre), Hans L. Hautumm (Einführung von Schülern der untern Klassen des Gymnasiums in die strukturalistische Sprachbetrachtung), Wilfried Klute (Linguistische Akzentuierung des Deutschunterrichts auf der Oberstufe) und Tatjana Högy (Grammatikunterricht in den Klassen 5/6 auf strukturalistischer Grundlage).

Das zweite Buch, das als Band 8005 der berühmten Sammlung Göschen erscheint, ist ein Werk des Ordinarius für Germanistik an der Universität Zürich, Dr. Stefan Sonderegger, und umfaßt die folgenden Teile: den sprachgeschichtlichen Ausgangspunkt, worin die Stellung des Althochdeutschen innerhalb der deutschen Sprache und der Nachbarsprachen umschrieben wird, das Problem der Überlieferung, dann den Abschnitt „Von den Glossen zur Literatur“, das die Inschriften, Zaubersprüche, die Heldendichtung und die eschatologische Dichtung umfaßt. Zum Schlusse folgt eine Grammatik des Althochdeutschen und der Wortschatz. Breiter Raum wird der Übersetzungsliteratur gewidmet, wo der St.-Galler Mönch Notker III. einen Ehrenplatz hat.

Wir werden noch eingehender auf dieses Buch zu sprechen kommen. *teu.*

LUDWIG IMESCH: *Schwyzerlüt. Schriftreihe für üses Schwyzerdütsch.* 35. Jahrgang, Heft 4, 1973. 80 Seiten, 10. Fr. Verlag AG Buchdruckerei B. Fischer, Münsingen.

Die Schriftenreihe „Schwyzerlüt“, die von Beat Jäggi in Bern redigiert wird, bringt eine Sondernummer über den Walliser Ludwig Imesch, dem Prof. L. Carlen von Brig und Altstaatsrat M. Groß hübsche Geleit- und Vorworte widmen. Dann folgen in Oberwalliser Mundart autobiografische Notizen, Gedichte, Lieder mit Noten und Geschichten sowie ein Verzeichnis des schriftstellerischen Schaffens des Verfassers. Die Schrift enthält weiter Zeichnungen von Margret Hediger-Bürcher und (etwas allzu einseitig ausgefallene) Fotos. Das insgesamt gefällig gestaltete Heft eignet sich als Geschenk für Mundartfreunde. *teu.*